

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 3: **Industriebauten**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

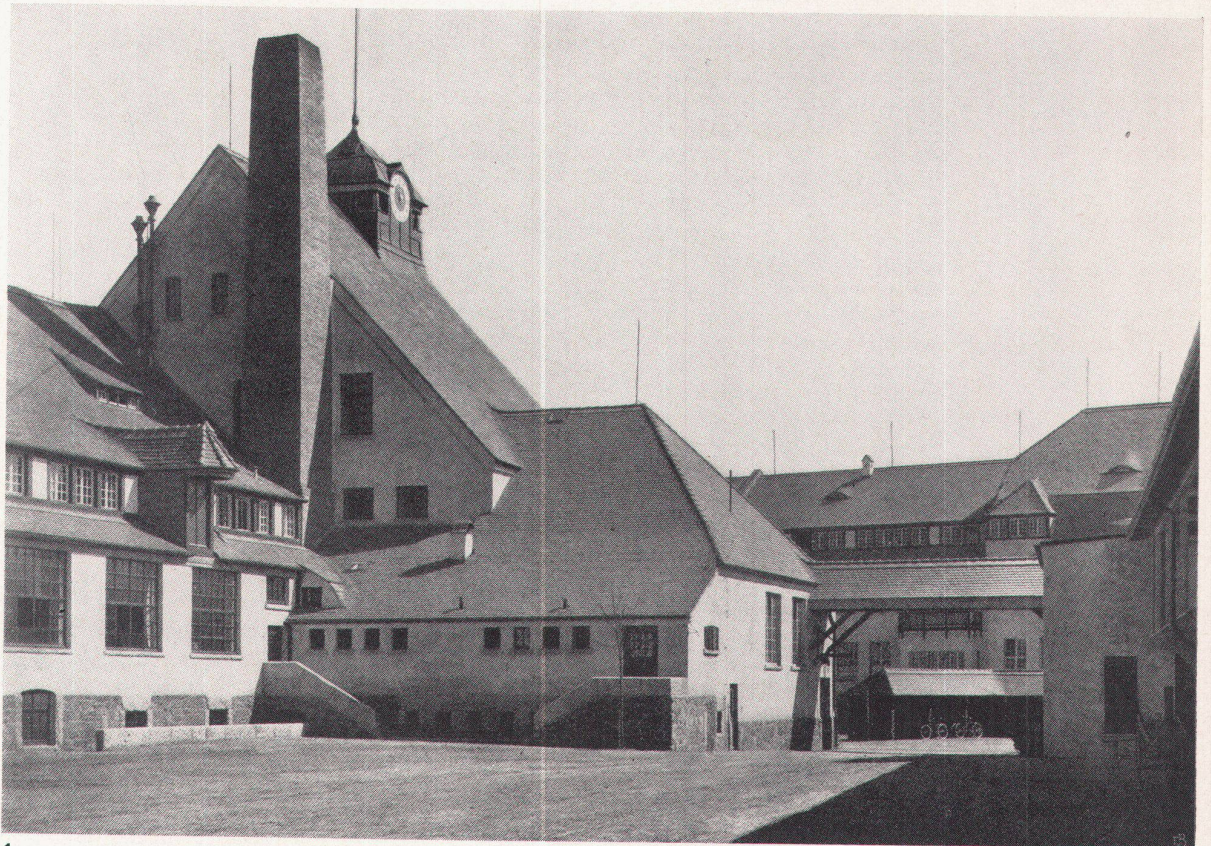
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Wir sind eine von der Industrie lebende Gesellschaft, wenn auch nur ein Bruchteil der Bevölkerung direkt in der Industrie tätig ist. Aber wenn wir der Industrialisierung baulichen Ausdruck geben wollen, so läßt sich zuweilen unsere formale Unsicherheit nicht verbergen.

Ist die Form der Industriebauten der reine Abguß ihrer Funktionen? Offenbar nicht, denn zweifellos gibt es eine Architekturgeschichte des Fabrikbaus, die mehr ist als die bloße Entwicklungsgeschichte der Produktion. In jedem Buch über die Anfänge der Moderne findet sich die Abbildung von Peter Behrens' AEG-Turbinengebäude, eines Baues, der wohl eine Rückkehr zur Nüchternheit bedeutete, der zugleich aber auch den Monumentalcharakter der Großindustrie – Rathenau hatte die Konzerne einmal mit Herzogtümern verglichen – in eine Form zu fassen suchte, die, in Deutschland zumal, eine nicht immer sympathische Nachfolge zeugte.

Mindestens ebenso interessant erschien uns daher immer das seltener gezeigte Gegenbild, Richard Riemerschmids Fabrikgebäude der Deutschen Werkstätten in Hellerau. Wo der Werkbund sein eigener Bauherr war, da, sollte man meinen, konnte die neue, sachliche Einstellung zu den Erfordernissen des Jahrhunderts zum Durchbruch kommen.

«Wie das Verwaltungsgebäude auf der Ostseite, so schafft auf der Westseite das Maschinenhaus mit der Kraftzentrale dem breit hingelagerten Frontenbau der Werkstätten die nötige architektonische Steigerung. Der glatte Giebel aber klingt in ein zierliches Uhrtürmchen aus... Eines der reizvollsten architektonischen Bilder im Rahmen der Gesamtanlage bietet die vom Maschinen- und Kesselhaus gebildete Baugruppe, von dem langgestreckten Holzhoft aus gesehen. Ohne den praktischen Forderungen irgendwelche Zugeständnisse zu machen, hat der Architekt es hier verstanden, die Massen in so glücklich abgewogenen Verhältnissen gegeneinanderzusetzen, die Dachflächen so weich auslaufen zu

lassen, den derben roten Schornstein in den Ansatzwinkel des Langbaues der Holzbearbeitungsmaschinen einzuschieben, daß selbst ein William Morris, der erbitterte Gegner aller Industriebetriebe, seine Freude daran haben müßte.» («Die Gartenstadt Hellerau», von Erich Haenel; aus «Die Kunst» vom 7. April 1911.) Das tönt wenig fortschrittlich. Aber in einem Sinne war Hellerau doch zukunftsfruchtig: es löste die enge Verbindung von Fabrik und Großstadt. Heute haben ökonomische Gründe – Landpreis und Landbedarf – das vollbracht, was seinerzeit eine soziale Forderung war; die Industrie zog aufs Land. Hier bietet sich dem Gestalter eine neue Chance: die Fabrikgebäude in der Weise mit Gartenanlagen oder Landwirtschaft zu verbinden, daß eine «Industriellandschaft» entsteht, die der wahrhafte Ausdruck unserer Zeit wäre. Manche in diesem Heft publizierte Gebäude suchten diesen Weg.

1
Fabrikhof der Deutschen Werkstätten in Hellerau: Rückseite der Kraftzentrale. Architekt: Richard Riemerschmid. Aufnahme aus dem Jahre 1911
Cour des usines «Deutsche Werkstätten» à Hellerau. Face arrière de la centrale électrique. Architecte: Richard Riemerschmid. Photo de 1911
Factory yard of the Deutsche Werkstätten in Hellerau (Germany): rear of the power station. Architect: Richard Riemerschmid. Photograph taken in 1911